

VEREINE LORSCH

Jahrgang 1965/66: Erstes Treffen 2019 heute, 29. Januar, ab 19 Uhr bei Silvia im Tautenschlag.

Seniorentreff St. Benedikt: Mittwoch, 30. Januar, ab 13.30 Uhr Seniorentreffen in St. Benedikt. Um 15 Uhr unternimmt Winfried Dikkes mit Bildern und Geschichten einen „Rundgang durch Lorsch“ (Teil 1).

Rheuma-Liga Hessen e.V.: Mittwoch, 30. Januar, Trockengymnastik im Giebauerhaus in Lorsch. 1. Gruppe, 15.30 Uhr. Bewegung im Sitzen, Stehen und Gehen. 2. Gruppe, 16.30 Uhr. Training auf der Matte. Kontakt: Frau Sibylle Römer, Tel. 06251/9891690.

Jahrgang 1939: Zum 80. Geburtstag fahren wir vom 13. bis 16. Juni an den Bodensee/Bregenzsee. Anmeldungen bitte sofort. Anzahlung (100 Euro p.P.). Gäste willkommen, da noch Plätze frei sind. Ansprechpartner Hans Jäger, Tel. 51602.

Jahrgang 1950/51: Jahrgangstreffen am Freitag, 1. Februar, um 19 Uhr im Gasthaus „Zum Lamm“ in Lorsch.

Seniorenkreis der Evangelischen Kirche: Treffen am Freitag, 1. Februar, ab 14 Uhr im Martin-Luther-Haus. Thema: Der Atem wird als Verbindung von Körper, Geist und Seele genutzt. „Ganzheitliche Atemtherapie“ mit Atemtherapeutin Sibylle Blank.

Evangelische Kirchengemeinde: Sonntag, 3. Februar, 19.30 Uhr, OK. Bibelkreis im Paulushaus. Thema: Die Sintflut erzählend der Bibel und ihr Bezug zum Leben in der Gegenwart.

Jahrgang 1938: Treffen zum Krüppelkaffee am Mittwoch, 13. Februar, um 14 Uhr bei Helming im Ehlried. Anmeldung bis 9. Februar bei Bärbel, Tel. 52601.

Jahrgang 1945/46: Treffen zum Krüppelkaffee am Freitag, 15. Februar, um 15 Uhr im Back- und Brauhaus. Bitte bis 9.2. anmelden bei Liesel, Tel. 06251/54897, oder bei Helga, Tel. 06251/52947.

Tvvg Lorsch Abt. Fußball: Abteilungsverammlung mit Neuwahlen am Freitag, 15. Februar, um 19 Uhr im Besprechungszimmer im Ehlried.

Tvvg Lorsch Judoabteilung: Einladung zur Jahreshauptversammlung am Freitag, 22. Februar um 20 Uhr im Spiegelsaal (1. OG) der GÖEW Halle, Ludwig-Gärtner-Str. 3-5, Lorsch. An diesem Tag endet der Trainingsbetrieb um 19 Uhr. Anträge sind schriftlich bis spätestens 8. Februar bei der Abteilungsleitung einzureichen.

Ökumenische Flüchtlingshilfe: Am 13. Februar, 19 Uhr, Helferkreistreffen im Kindergarten St. Benedikt.

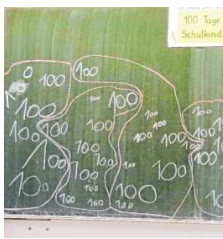
Wingertsbergschule: Premiere für über 130 junge Lorschler

Mit Jupheidi hinein in den 100. Schultag

Von unserem Redaktionsmitglied **Nina Schmetzing**

LORSCH. Die ganze Familie feiert mit, wenn aus einem Kindergartenkind ein Schulkind wird. Der erste Schultag ist schließlich etwas ganz Besonderes. Wer aber interessiert sich noch für den 100. Unterrichtstag? Die Wingertsbergschule. Erstmals war das Datum gestern jedenfalls ein großes Thema an der Grundschule – und über 130 Erstklässlern sowie ihren fünf Lehrerinnen machte dieser erste Jubiläumstag ziemlich viel Spaß.

Die Idee, den 100. Schultag zu feiern, stammt ursprünglich aus den USA. Die Bildungsvermittlung dort mag vielen zwar hierzulande nicht gerade als unbedingt vorbildlich gelten. Wie die Lorsch Grundschule den Anlass am Wingertsberg umgesetzt hat, war aber sehr eindrucksvoll.



100 – das ist sich mal zehn, lernten die Erstklässler, als sie das Tafelbild malten.

voll. Und gelernt haben die Kinder gestern eine ganze Menge.

In allen fünf Klassensässen stand die 100 im Mittelpunkt – für Erstklässler noch eine Zahl, die außerhalb ihres Rechenraums steht. Unterrichtsaufgaben für die Schulfänger beschränken sich üblicherweise auf den Zahlenraum bis 20. Gestern aber sollte die 100 gleich 100 Mal an die Tafel geschrieben werden. Wie behilft man sich dafür? Clevere Erstklässler der 1a malten flugs zehn Zehnerpäckchen – und schon war die Aufgabe gelöst.

Kniebeugen und Bausteine

Mechtild Brettinger, Klassenlehrerin der 1a, hatte den außergewöhnlichen Tag auf die Beine gestellt. Die Pädagogin hatte eine Fülle von Stationen kreiert, an denen ihre Schützlinge auf unterschiedliche Weise gefordert wurden. Melissa und Christina widmeten sich einem 100-Teile-Puzzle, das für die beiden Mädchen kein großes Problem war. Daniel wollte 100 Kniebeugen schaffen – und war anschließend erst einmal groggy.

„Ich kann schon bis 99 zählen“, verkündete die sechsjährige Lena stolz, die ordentlich ein Arbeitsblatt mit Zahlen füllte. Der sieben Jahre alte Theo zeigte ein Werk vor, auf dem er tatsächlich alle Zahlen von 1 bis 100 notiert hatte. Zählen konnte er schließlich sogar schon bis 1000, machte er klar. Aber auch alle diejenigen, die einfach 100 Mal die ihnen bekannten Ziffern abliefern, machten damit alles richtig.



Seit 100 Tagen sind die Erstklässler jetzt Schulkinder. Das sollte gefeiert werden, meinte Mechtild Brettinger (S.v.l.) und organisierte es. Fragte man Kinder direkt, sagten sie, dass sie noch immer so gern wie am ersten Tag in die Schule gehen. BILD: FUNCK

100 kann wenig erscheinen – zum Beispiel, wenn man mit 100 Legosteinen baut und doch noch viel mehr bräuhete, um seine geplanten Vorstellungen umzusetzen, erfahren die Kinder an der Baustation. 100 kann einen aber auch überfordern – 100 Hampelmann springen war einfach zu viel verlangt. 100 Sekunden ganz still sein: Das würde kaum zu packen sein, meinten Pädagogen vorab. Aber von wegen. „Die Kinder hätten es noch länger geschafft“, berichtete Brettinger erfreut.

Eine Turnhalle für 100 Euro

Wie groß die 100 erscheint, zeigten Antworten auf die Frage, was sich die Erstklässler für 100 Euro kaufen würden. „Eine Turnhalle“, hieß es häufig – oder „Pferde“. Dass es auf jeden Fall von Vorteil ist, bis 100 zählen zu können,

leuchtete jedem sofort ein, der die entsprechende Anzahl kleiner Gummibärchen behalten konnte. „Das ist der Renner bei uns“, stellte Anette Braag in ihrer Klasse fest. Der 100-er Tag forderte die Erstklässler auf spielerische Weise heraus. Manche Aufgaben waren besser allein, andere schneller in Gruppenarbeit zu lösen. „Wir schaffen ganz viel“, berichtete Braag. Die Kinder seien selbst erstaunt und sehr stolz.

„Die Idee ist gut“, bilanzierte Schulleiter Hans Neumann gestern bei einem Rundgang durch die fünf ersten Klassen. Sie habe gestern alle positiven Rückmeldungen erhalten für die Feier des 100. Schultags, sagte Brettinger zu dem Ausnahmetag an der Grundschule. Wer Erstklässler direkt fragte, ob sie noch so gern in die Schule gehen wie am ersten

Tag, erhielt von ihnen ein klares Ja zur Antwort.

Wird irgendwann auch der 500. Schultag gefeiert? Möglicherweise. Den 1000. Unterrichtstag erlebt man während der Grundschulzeit schließlich nicht, erinnert Brettinger. Ob die jungen Leute dieses Daum so viel später in einer weiterführenden Schule noch ähnlich lernbegeistert feiern wie gestern den 100. Schultag steht ohnehin auf einem anderen Blatt.

Die Erstklässler jedenfalls mussten sich nicht verbiegen, um ihren Feiertag rundum klasse zu finden. „Seit 100 Tagen bin ich jetzt, ein Lorsch Schulkind – und das fetzt“, sangen sie in einem von Brettinger getexteten Lied. Und im Refrain hieß es immer wieder: „Jupheidi und Jupheida“.

Freizeitverein: Hauptversammlung am 22. Februar

Bickel stellt neues Programm zusammen

LORSCH. Zu seiner Jahreshauptversammlung lädt der Lorsch Sport- und Freizeitverein FC Bickel alle seine Mitglieder für den 22. Februar um 19 Uhr in die Gaststätte „Heaven 27“ in der Römerstraße ein. Auf der Ta-

gesordnung stehen unter anderem der Jahresrückblick 2018, die Berichte des Rechners und der Kassenprüfer.

Danach wird beraten, welche Aktivitäten für das Jahr 2019 durchge-

führt werden sollen. Anträge zur Jahreshauptversammlung sind schriftlich bis zum 15. Februar beim Vorstand einzureichen. Vorsitzender Marc Brunnengraber ist erreichbar unter f.bickel@gmx.de. ml

Hauptversammlung: Kleintierzüchter zeichnen ihre Kreismeister aus

Wahlen und Ehrungen bei den Züchtern

LORSCH. Der Kleintierzüchterverein lädt am 31. März um 14 Uhr zur Hauptversammlung ins Vereinshaus im Lagerfeld ein. Im Anschluss an die üblichen Regularien werden Kreismeister und langjährige sowie

erfolgreiche Mitglieder geehrt. Notwendig sind auch Vorstandswahlen. Derzeit ist Heike Hofmann die Chefin. Dazu kommen die Wahlen eines Jugendleiters, eines Kassensprechers und eines Ersatzkassenspre-

fers. Zum Abschluss sind alle Teilnehmer zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Anträge zur Hauptversammlung sind bis 11. März schriftlich einzureichen bei Hofmann, Benschheimer Str. 2 in Einhausen. ml

Sapperlot: Kabarettist Severin Groebner – Wiener aus Frankfurt – begeisterte im Theater mit blitzschnellen Gedankenspielen

Vom Abendgang des Unterlands

Von unserem Mitarbeiter **Thomas Tritsch**

LORSCH. Wenn Sie das lesen können, lieber Leser und liebe Leserin, dann hat Severin Groebner die Unwahrheit verbreitet. Die Welt ist nicht untergegangen. Denn das sollte sie, so der Kabarettist, am letzten Sonntagmorgen um 9.45 Uhr. Aber vielleicht hat die Apokalypse ja auch stattgefunden und das Jensteits ist nur eine verblüffend gut gemachte Parallelenwelt mit genau dem gleichen Personal, den gleichen Sorgen und denselben Hoffnungen wie vorher.

Das wäre durchaus enttäuschend. Bereits Luther hatte mit seiner für 1532 prophezeiten Auszeit für unnötigen Wirbel gesorgt. Doch was Severin Groebner im aktuellen Programm anstellt, ist wirklich besahft, niederträchtig und amnafsend. Mit diabolischer Lust spielt der Schläk im Pyjama mit den Ängsten seiner Artgenossen, die hinter jeder nächsten Ecke Katastrophen, Terroristen oder Fanatiker wahren, die ihnen den bequemen Alltag aus der Schiene bomben. „Der Abendgang des Unterlands“ ist ein temporeches Gedankenspiel gegen Klischees

und festgefressene Ansichten, das Xenophobie und nationale Ressentiments sezieren und dabei auch ein bisschen intellektuelles Blutvergießen gern in Kauf nimmt. Der subtile Schmerz der Erkenntnis hat selten geschadet.

In einer virtuos Nummer rast Groebner durch seine genetisch bunte Ahnentafel und kommt nach einer Ahnentafel theoretischen Völkerwanderung bis zurück zum Einzeller zu dem identifikationsstiftenden Schluss: „Meine Nation ist eine Kombination.“ Die größte Gefahr für eine Kultur bestehe darin, wenn die, die sie verteidigen wollen, eigentlich gar keine besitzen. Im Theater Sapperlot war dieses kostbare Gut mehrheitlich vorhanden – und Groebner wurde verstanden. Denn wer dem vielfach ausgezeichneten Bühnensatiriker, Zeitungs- und Radio-Kolumnisten folgen will, der muss schon geistig auf der Hut sein, um den blitzschnellen Assoziationswechseln und Gedankenspiralen in ihrer Tiefe folgen zu können.

Das Programm ist eine Art Orientierungshilfe für Endverbraucher, ein mentales Bootcamp für chronische Pessimisten und eine erhellende

Watschen ins Gesicht von jenen, die ständig den Untergang des Abendlandes kommen sehen. Groebners Lust am Untergang ist eine andere: angstfrei, hedonistisch und gelassen. Eine coole, recht Wienerische Gegenreaktion auf die kollektive Panik der Zeitgenossen, die in Ermangelung realer Bedrohungen jeden Moment eine feindliche Übernahme von verschwörerischen Elementen befürchten, die „ihre“ Traditionen sabotieren wollen.

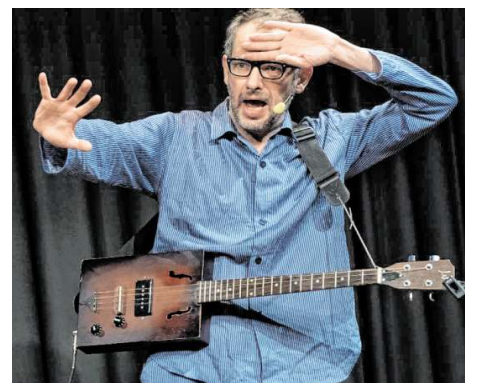
Der wahre Grund zur Sorge heißt Manipulation. Rechtspopulisten gelangen es besonders gut, den gesellschaftlichen Diskurs in ihrem Sinne zu beschlagnehmen, so Groebner, der vehement gegen jede Form von destruktiver Energie auftriset und der gesellschaftlichen Panik über die angstschweißige Stirn streicheln und sagt: So schlimm wird's nicht. Bestell' noch ein Achtel und warte ab was passiert. Und wenn nichts passiert, reden wir über den Nachtschiff. Das Publikum hatte einen Heidspaß an diesem hyperaktiven Live-Tutorial zur Daseinsbewältigung mit eingebauter Warnung vor den künftigen Mitläuferturn. „Es gibt Menschen, die wollen einen Staat

haben, wo alle gleich aussehen. Wo sie einen haben, der sagt, wo's langgeht. Denen kann man nur raten: Werden Sie Ameise!“ Wer sich nicht von den Exkrementen seines Nächsten ernähren möchte, sollte sich das aber noch mal überlegen.

Helpen Omas Küchenweisheiten?

Mit köstlichen Songs zur Cigar-Box-Gitarre („Auf dem Kinderspielplatz sitzt ein Terrorist“), bei denen er manchmal das Timbre von Peter Alexander erwischt, philosophischen Soli als Zeus und klug vertrackten Denkbüchlein hält Groebner das hohe Tempo bis in die zweite Hälfte hinein durch. Nach der Pause wird es sogar noch besser. Er thematisiert den Selfie am landschaftlichen Abgrund als Teil einer natürlichen Auslese im Evolutionsprozess, interpretiert den Untergang der Titanic als opulentes All-you-can-eat-Buffet für den auslebenden Schlemmer und referiert über den Stolz als ziemlich relatives Gefühl.

Severin Groebner analysiert die Gegenwart als Geschichtsrecycling auf der Müllhalde der Historie, wo es nach gebrochenem Stolz und gefallenen Hochmut rieche. Und was ist



Kabarettist Severin Groebner thematisierte Krisen bis zur Apokalypse und empfahl: Bestell' noch mal ein Achtel und warte ab. BILD: NEU

nun mit Armageddon? Was soll man dazu anziehen? Helpen Omas Küchenweisheiten, schöne Kalendersprüche oder doch eher fernöstliche Existenzratgeber?

Der Wiener aus Frankfurt stellt fest: „Der Untergang macht uns alle gleich – also gleich alle.“ Der Tod als solidarisches Vorbild in schwierigen Zeiten. Müheelos springt Groebner von globalen in persönliche und

selbstgemachte Krisen, verdreht in artistischer Manier geschliffene Texte, geschickt platzierte Pointen und theatralische Miniaturen zu einer künstlerisch cremigen Melange, deren feines Aroma noch lange im Mund, also im Kopf bleibt. Deutlich länger als bis viertel vor zehn am Sonntagmorgen im unbedrohten Abendland. Freudiger Applaus im Sapperlot.